

Zwei Villen für die Geistlichkeit oder: Wie gute Architektur unter die Räder kam...

Von Rembert Middendorf

Auch wenn die beiden Ereignisse 150 Jahre auseinanderliegen, gibt es beim Neubau des Pastorats 1806 und der Kaplanei 1955 einige bemerkenswerte Parallelen. In beiden Fällen waren neu installierte Geistliche mit ihrer Wohnsituation unzufrieden und forderten Neubauten ihrer Wohnhäuser; Neubauten, die aus Kosten- und anderen Gründen lange bekämpft, verhindert und aufgeschoben wurden. Umgesetzt wurden sie erst so spät, dass die Veranlasser nichts mehr davon hatten. Soweit die Gemeinsamkeiten auf der persönlichen Ebene.

Die Geschichte des Neubaus des Pastorats ist ein episches Drama mit vielen Akten, die an dieser Stelle nicht alle erzählt werden können. Es begann 1786. Als Josef Niediek am 23.9. von Clemens August von Galen für das Amt des Pastors von St. Catharina in Dinklage vorgeschlagen wurde, erschien ihm die Pfarrstelle mit ihren Einkünften zwar angemessen, doch entsprach der Zustand des Wohnhauses keineswegs den Vorstellungen des neuen Pastors. Noch im November 1786 ließ er Schäden ausbessern, aber offenbar stellte sich bereits von Anfang an die Frage, ob es nur mit Reparaturen sein Bewenden haben würde. Niediek verneinte diese Frage sehr schnell und sprach bereits 1787 — nach dem ersten Winter im alten Pfarrhaus — den Inhaber des Kirchenpatronats auf einen Neubau seiner „Dienstwohnung“ an. Von Galen war auch gleich einverstanden, dass alte Gemäuer abreißen und ein zweckmäßiges und repräsentables Gebäude an seiner Stelle errichten zu lassen. Das alte Pastorat war 1697 erbaut worden und entsprach dem typischen Bauernhaus der Zeit. Es handelte sich um ein niedersächsisches Hallenhaus mit Längsdiele (ohne Anbauten 10,5 m breit und 22 m lang), das mit Eingangsgiebel und Dielentür zum Kirchhof gerichtet war. Außerdem lag es so nahe an der nördlichen Gräfte, dass die zwei Aborte, die an die Kübbungen des Wohntraktes angebaut waren, über dieser Gräfte zu liegen kamen.